

Die Bemühungen um die Melioration verlangte z.B. ein neues Wasserrecht. Dank der personellen Verzahnung, ja Identität der Mitglieder der Sozietät mit den ritterschaftlichen Landespolitikern konnten solche genuin wirtschaftlichen Vorhaben mit Aussicht auf Erfolg überhaupt erst in Angriff genommen werden. Andererseits konnte es nicht ausbleiben, daß das von der Ritterschaft als politischer Vertretung des Landes zu lösende Problem der Leibeigenschaft und des bäuerlichen Landeigentums — gemeinhin als Agrarfrage apostrophiert — auch in der Sozietät diskutiert und je nach der politischen Überzeugung auch aktiv gestaltet wurde. Unter dem Eindruck der staatlichen Russifizierungspolitik der 1880er Jahre wurden in dieser alles entscheidenden Frage die Bestrebungen der Sozietät und die der Ritterschaften ununterscheidbar.

Der Umstand, daß der Gegenstand umfassender ist als das Thema vorgibt, hindert den Vf. daran, einen dem Leser eingängigen roten Faden in der Geschichte der Sozietät zu präsentieren, der nicht beständig durch Zusatzinformationen ergänzungsbedürftig ist. Wer dieses Buch ohne die simultane Verarbeitung der Anmerkungen liest, dem wird nicht nur mancher Sprung im Text unverständlich bleiben, er bringt sich auch um die vielen Details, die den Facettenreichtum der livländischen Landwirtschaft ausmachen.

Da der Vf. seine Quellenbasis nicht erweitern konnte, blieb er auf die für die Öffentlichkeit bestimmten Verlautbarungen angewiesen. Leider läßt er sich von ihrer zunehmend konservativen Tendenz allzusehr leiten. Sein Versuch, mit dieser Grundlage eine Gegenposition zu den neueren Forschungen zur ritterschaftlichen Reformpolitik etwa Gert von Pistohtkors' aufzubauen, kann deshalb nicht überzeugen. Die Geschehnisse der Sozietät sind, wie der Vf. selbst mehrfach betont (S. 91, 108, 112, und 120), so stark von der ritterschaftlichen Landespolitik bestimmt, daß sinnvollerweise ihre Geschichte nur auf der Folie der allgemeinen dargestellt werden kann. Sie ist nicht so eigenständig, als daß sich von ihr aus das Bild der ritterschaftlichen Politik korrigieren ließe.

Bei einer Bescheidung auf die Darstellung der Leistungen der Sozietät als Fachverband — bei Übernahme der und Verweis auf die Forschungen zur Agrarfrage — wäre dem Vf. ein Werk gelungen, das den Erwartungen des Lesers entsprochen hätte, welche z.B. mit dem Kapitel „Die Viehzucht“ in glänzender Weise eingelöst wurden. Unter dieser Voraussetzung hätte die grundsätzliche Kritik an der Sozietät, die der ehemalige ständige Sekretär Hermann von Samson-Himmelstjerna 1898 übte und die dankenswerterweise breit zitiert wird, ihren plausiblen Stellenwert erhalten. So bleibt es dem Leser überlassen, das Fazit zu ziehen, daß es der Sozietät in ihrer historischen Bedingtheit nicht möglich war, im Sinne ihres gemeinnützigen Vereinsziels auch uneingeschränkt für die estnischen und lettischen Bauern zu wirken. Sie mußte vielmehr wegen der engen Verbindung zur Ritterschaft bleiben, was sie von Anfang an war, ein Verein des Großgrundbesitzes. Gerade der vom Verfasser praktizierte komparatistische Ansatz rechtfertigt dieses Urteil.

Wolfenbüttel

Gottfried Etzold

Litauische Volksmärchen. Übersetzt u. hrsg. von Jochen D. Range. (Die Märchen der Weltliteratur.) Eugen Diederichs Verlag. Düsseldorf, Köln 1981. 286 S., 2 Ktn.

Drei Jahre nach der in der DDR von B. Kerbelytė herausgegebenen Ausgabe aus dem Litauischen übersetzter Märchen (vgl. die Besprechung in

ZfO 31, 1982, S. 610—612) erschien in der Bundesrepublik ein informativer und auch inhaltlich repräsentativer Band mit litauischen Märchen. Er komplettiert die seit Jahren erneuerte Reihe „Die Märchen der Weltliteratur“, in der er freilich bereits 1924, im damals noch in Jena ansässigen Eugen Diederichs Verlag, einen Vorläufer besaß: die von M. Boehm und F. Specht herausgegebenen „Lettisch-litauischen Volksmärchen“. Enthielt diese ältere Veröffentlichung 50 litauische Märchentexte, so kann die neue Edition von Jochen D. Range mit 77 Nummern gut 50 v. H. mehr Texte anbieten und darüber hinaus mit einem ausführlichen Nachwort in die Welt des litauischen Märchens und in den Stand der Volkserzählforschung in der heutigen Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik einführen.

Der Unterschied zur ersten, inzwischen 60 Jahre zurückliegenden Ausgabe ist allerdings nicht nur ein quantitativer: R.s Sammlung erfaßt das Spektrum litauischen Märchenerzählens auch akzentuierter und spezifischer. Sie kann das vor allem vor dem Hintergrund der entwickelteren Forschungslage in Litauen selbst, das heißt also auf der Grundlage reichlichen und zuverlässig aufbereiteten Quellenmaterials. Ein großer Teil der vorliegenden Texte wurde der vom Institut für litauische Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Litauischen SSR herausgegebenen fünfbandigen Veröffentlichung „Lietuvių tautosaka“ (Litauische Volksdichtung, Wilna 1962—1968) entnommen. Auch wenn R., wie er bedauernd hervorhebt, nicht auf das handschriftliche Material in den Archiven eben dieses Instituts zurückgreifen konnte, so stand ihm damit doch ein umfangreicher und die wesentlichen in Litauen vorzufindenden Märchengruppen und -typen enthaltender Fundus zur Verfügung. Allerdings trifft man schon in dieser litauischen Sammlung nicht mehr auf die originäre Gestalt der meist stark dialektgefärbt aufgezeichneten Texte, sondern auf eine hochsprachliche Transkription in moderner Schreibweise, was wiederum den deutschen Herausgeber beträchtlicher zusätzlicher Übersetzungsprobleme enthoben haben dürfte. R. schöpfte aber darüber hinaus aus älteren Quellen, etwa aus den in den dreißiger Jahren in Kaunas erschienenen Bänden der Zeitschrift „Mūsų Tautosaka“ (Unsere Volksdichtung) oder aus den um die Jahrhundertwende gedruckten Sammlungen von Jonas Basanavičius.

In jedem Falle übersetzte R. aus dem litauischen Original, auch dort, wo eine Übernahme aus früheren deutschen Übertragungen möglich gewesen wäre. Das bekommt der sprachlichen Geschlossenheit des Bandes überaus gut, der trotzdem die unterschiedlichen Erzählweisen der Gewährsleute noch genügend deutlich hervortreten läßt. Das Problem der Übertragung aus der litauischen Sprache mit ihrer Häufung von Diminutiven und Partizipialkonstruktionen sowie der ungemein spezialisierten Lexik dürfte gerade bei folkloristischen Texten kaum ohne Kompromisse lösbar sein. R. bleibt für mein Empfinden unter allen bisherigen Übersetzern litauischer Volksdichtung dem Original am nächsten, bemüht sich, soweit irgend möglich, um wortgetreue Übertragung. Das geht zugegebenermaßen mitunter nur auf Kosten der deutschen Sprache, ihrer Stilistik und hier und da sogar ihrer Grammatik (vgl. z. B. Nr. 25, S. 69), scheint mir aber dennoch gerade bei Texten dieser Art gerechtfertigt, die doch womöglich noch einen Nachhall des mündlichen Erzählens verspüren lassen sollten. R. übersetzt auch notfalls „der Natter“ — das litauische Wort „žaltys“ ist maskulin — und dient damit der Logik des Erzählens, denn schließlich heiratet das Mädchen Eglė (Nr. 31) den König der Nattern.

Die Sammlung enthält Tier-, Ketten-, Zauber-, Legenden-, Novellen- und Lügenmärchen, folgt damit der Anordnung von Märchengruppen nach dem

System A. Aarnes und bietet zugleich einen Überblick über die für das litauische Märchenreservoir charakteristischen Typen. Viele Typen und Motive kennen wir aus dem internationalen Repertoire, andere hingegen scheinen nach bisheriger Kenntnis hauptsächlich in Litauen oder überhaupt nur dort zu Hause zu sein (vgl. Nr. 26, „Kieselhart“), manche der hier zu findenden Erzähltypen weist das Internationale Typenverzeichnis noch gar nicht nach (vgl. z. B. Nr. 61, „Das Rätsel der Witwe“). Die „Litauischen Volksmärchen“ werden deshalb nicht nur für den Märchenliebhaber, für den sie in Diederichs handlicher und gleichwohl ästhetisch ansprechender Ausgabe sicher zuerst bestimmt sind, sondern auch für den Märchenforscher und den am baltischen Kulturraum interessierten Fachmann von Wert sein.

Der Herausgeber hat jedem Text einige kurze Anmerkungen beigegeben, die diesen Wert erhöhen. Sie sind bei weitem nicht so ausführlich wie in B. Kerbelytės Ausgabe von 1978, enthalten aber im allgemeinen das für den Fachmann Notwendige: Quellenverweis, Aufzeichnungsort und -zeit, Erzähler, Sammler, AaTh-Nr., Angaben zur Verbreitung und Zahl bekannter Varianten in Litauen, Verweise auf frühere Veröffentlichungen in deutscher Sprache. Ganz konsequent wird in diesen Anmerkungen leider nicht immer verfahren. So sind die Verweise auf erreichbare Varianten in deutscher Übersetzung lückenhaft: Bei Nr. 30, „Der Tod als Pate“, fehlt beispielsweise der Hinweis auf die Nr. 22 in den „Lettisch-litauischen Volksmärchen“ von 1924 ebenso wie der auf die Nr. 19 in den „Litauischen Märchen und Geschichten“ C. Cappellers, gleichfalls 1924. Auch Hinweise auf ältere Übertragungen nach der gleichen Quelle werden nicht immer gegeben (vgl. Range Nr. 31, „Eglė, die Königin der Nattern“ und die Nr. 12 bei Capeller). Für den Märchenfreund hierzulande wären übrigens auch Varianten-Verweise auf entsprechende Nummern in den Grimmschen „Kinder- und Hausmärchen“ (KHM) nützlich gewesen. Überflüssige Fehler gibt es manchmal auch in sonst sehr sorgfältig gemachten Büchern. Im Kettenmärchen „Die silbernen Schlüsselchen“ (Nr. 24) ist ein ganzes Kettenglied schlicht unter den Korrektortisch oder sonstwohin gefallen — in der gedruckten Quelle ist es auf jeden Fall vorhanden.

In der seit dem Zweiten Weltkrieg so sehr im argen liegenden deutschsprachigen Forschung zur Kultur der baltischen Länder stellt diese neue Ausgabe litauischer Volksmärchen einen Lichtblick dar; denn die Texte verraten über ihr märchenhaftes Sujet und Ambiente hinaus doch eine Menge über Denk- und Erlebnisweisen eines kleinen Volkes, das über Jahrhunderte hin seine kulturelle Identität zäh gegen die Gefahr der Kultur-Assimilation, sei es durch Polen, Russen oder Deutsche, zu verteidigen wußte. Gerade bei der Lektüre der Anmerkungen und des Nachwortes des Herausgebers erfährt man aber auch, wie lebendig die Traditionen der Volksdichtung dort noch sein müssen, wo man bis in die jüngste Vergangenheit hinein noch erstaunliche Mengen an Textmaterial von Märchenerzählern gewinnen konnte.

Bielefeld

Manfred Klein

Istoričeskaja nauka Sovetskij Latvii na sovremennom etape [Die Geschichtswissenschaft Sowjetlettlands in ihrer gegenwärtigen Etappe.] Pod red. A. K. Birona. (Akademija Nauk Latvijas SSR, Institut Istorii.) Izdatel'stvo Zinatne. Riga 1983. 229 S., 4 Ktn.

Öffentliche Rechenschaftsberichte der sowjetischen Geschichtswissenschaft über die zwischen zwei Parteitagungen der KPdSU geleistete Arbeit gehören seit